

Lily_Snape1

Ms. Hermine Riddle

Inhaltsangabe

Sie verbeugte sich nicht. Sie schaute ihn einfach nur an. Ich wusste nicht was ich machen sollte. Meine Mutter wusste nicht dass er sie foltern konnte, sie unterwerfen oder sogar töten. Die drei unverzeihlichen Flüche hatte ich ihr verschwiegen. Sie sollte sich keine Sorgen machen... Sie trat vor. Und dann sagte sie etwas, was sogar mich, Hermine Granger, aus der Fassung brachte:

„Hallo Tom, lange her“

„In der Tat, Jean, in der Tat“

Vorwort

Disclaimer:

Nichts von alldem gehört mir, sondern J.K Rowling, ich habe jediglich die Geschichte dazu erfunden.

Inhaltsverzeichnis

1. Chapter 1 - Verzweiflung
2. Chapter 2 - Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit
3. Chapter 3 - Du bist nicht mein... VERDAMMT!
4. CHapter 4 - Reitstunden mal anders
5. Chapter 5 - Den Abend versaut
6. Chapter 6 - Sind die Malfoys gar nicht so übel?
7. Chapter 7 - Die verborgene Tür oder die Briefe Teil 1
8. Chapter 8 - Du LEBST!
9. Chapter 9 - Snape

Chapter 1 - Verzweiflung

Ich war noch nie richtig Verzweifelt gewesen. Das wurde mir in dem Moment klar, als ich in einem Keller aufwachte. Ich erinnerte mich wie mich die ZAG Prüfungen fast um den Verstand gebracht hätten. Ich erinnerte mich daran, wie Ron mit Lavender Brown rumgemacht hatte, ja, ich dachte sogar an die Momente, in denen Ron und Harry etwas Dummes machen wollten und ich sie davon abgehalten habe (auch wenn es etwas länger dauerte). Aber richtig verzweifelt war ich nie gewesen, jedenfalls bis jetzt. Und genau das war der springende Punkt: In diesem Moment fühlte ich zum ersten Mal richtig das Gefühl Verzweiflung.

Es floss durch meinen gesamten Körper und liess mich fast erbeben. Meine Eltern lagen bewusstlos in der anderen Ecke. Auch das hatte ich in meinen 5 Minuten, in denen ich wach war, schon bemerkt, wohl eher erwartet. Immerhin wurden wir zusammen angegriffen wobei meine Eltern wahrscheinlich nichts schnallten.

Ich glaube, das einzige was sie sahen, waren acht, schwarz gekleidete, umhangtragende Männer, die mit Zauberstäben ein paar Flüche auf uns schossen (zuerst nur auf mich, weil ich einen Zauberstab zog). Ich hatte ihnen nie etwas von Todessern erzählt. Das einzige was sie je von der Zaubererwelt sahen war die Winkelgasse, die hellerleuchtet war mit tausenden Hexen und Zauberern die einkaufen gingen und Gleis 9 $\frac{3}{4}$, das den gleichen, freundlichen, warmherzigen Schein wahrte. Und das war mir nur Recht.

Über Voldemort wussten sie auch nur das nötigste. Ich hatte ihn als besessenen Kriminellen mit dem seelisch etwas nicht mehr in Ordnung war umschrieben. Und das war auch gut so, denke ich. Sie hätten nur unnötig Angst verspürt. Aber das war in dieser Situation doch eh egal! Im Moment war ich eher darauf fixiert eine Idee zu finden, in der wir hier alle lebend rauskommen würden. Aber es fiel mir nichts ein. Nichts ohne hohes Risiko jedenfalls. Wenn ich hier alleine gewesen wäre, wäre ich es eingegangen, aber ich war nicht allein. Und dazu waren meine Begleitpersonen noch Nichtzauberer, was die Situation noch deutlich erschwerte. Wären es statt Mom und Dad Harry und Ron gewesen, hätte man da auch noch was machen können. Aber so, keine Chance.

Nicht mehr lange und sie würden aufwachen und ich müsste ihnen Wohl oder Übel sagen, dass sie in einem Keller in Malfoy Manor waren und das sie dieses "Abenteuer" wahrscheinlich nicht überleben würden. Ich auch nicht. Wenn ich eine nur eine gewöhnliche Zauberin wäre, hätte Voldemort mir wahrscheinlich das Angebot gemacht, eine Todesserin zu werden, und im Gegenzug würde er mein Leben verschonen. Aber da ich muggelstämmig (ein Schlammlut, wie er jetzt bestimmt sagen würde) war, sank diese Chance auf gleich null. Nicht dass ich das Angebot jemals angenommen hätte, aber die Muggelstämmigen bekamen meist die grausamsten Tode.

Dass ich eine Freundin von Harry Potter, dem Jungen der lebte, dem "Auserwählten" war, war auch nicht gerade toll. Das hiess also, ich musste noch Informationen geben, bevor ich in die ewigen Jagdgründe geschickt wurde. Irgendwie endete jedes Verhör, das ich mir vorstellte, mit einer massakrierten, abgeschlachteten Hermine Granger. Ich erinnerte mich an einen Horrorfilm: Hostel, und ich betete, dass es nicht so schlimm wie da sein würde.

Ich hörte von oben Gelächter und Schmatzen. Wahrscheinlich hielt man dort oben gerade ein Todessertreffen ab. Man hörte kaum wovon sie redeten. Dass es um Harry oder mich, vielleicht sogar um Ron ging, konnte ich nur raten! Vielleicht plante man im Verborgenen ja sogar schon meinen Mord, oder den an meinen Eltern.

Kaum hatte ich das gedacht, verwarf ich den Gedanken. Wenn sie mich hätten töten wollen, hätten sie es schon längst getan. Und das war das allerschlimmste an meiner Verzweiflung: Die Ungewissheit. Das Gefühl, nicht zu wissen, was mit einem geschehen würde.

„Hermine?“ meine Mutter war aufgewacht. „Wo, Wo sind wir?“. In dem Moment als meine Mutter aufwachte, erschrak ich. Ich hatte zwar erwartet dass bald jemand aufwachen würde, aber dass ich Recht hatte und ich ihr jetzt alles erklären konnte, erschreckte mich mehr, konnte ich nicht einmal im Unrecht sein?

„Wir sind...“ Ja wo eigentlich? Ich wusste gar nicht wo Malfoy Manor lag, geschweige denn war ich schon mal hier gewesen. Und trotzdem wusste ich dass es Malfoy Manor war. Das alles hier war voll nach Malfoys Geschmack, auch wenn ich im Moment nur einen Keller sah. „Ich glaube wir sind im Haus der Malfoys“

Meine Mutter schaute mich verdutzt an.

„Im Haus von diesem Mitschüler der dich nicht mag?“

„Du hast es erfasst“ war alles was ich herausbrachte. Sie hatte sich also den Namen Malfoy gemerkt... Wie hätte sie auch nicht gekonnt? In meinen ersten 2 Jahren hatte ich die ganzen Ferien wegen ihm geheult. Hauptsächlich weil er mich immer wegen meines Blutstatuses hänselte... Aber es machte mir seit meinem 3. Jahr nichts mehr aus.

Es gab ein Geräusch an der Türe das nicht von uns war. Es kam von oben, anscheinend ging jemand die Treppe runter. Ich erkannte das Gesicht des Todessers und ehrlichgesagt hätte ich es am liebsten wieder vergessen. „Sie?“ fragte ich gelangweilt und seufzte.

„Harry hatte also recht mit seinem Verdacht. Und ich habe Sie noch verteidigt ich Idiot!“ – „Dann haben Sie aber Pech gehabt. Ich bin untröstlich: Die kleine Know-it-all von Gryffindor hat mal etwas nicht gewusst!“ sagte Severus Snape dunkel. „Ich bin hier nicht zum Vergnügen hier: Ich soll Sie, Miss Granger und sie Mrs. Granger holen kommen.“ Bei diesem Satz sperrte er das Tor auf und wies mit einer verheissungsvollen Geste darauf hin, dass wir mitkommen sollten.

„Und was ist mit meinem Mann?“ fragte meine Mutter. „Pulsmessen scheint in der Familie Granger nicht üblich zu sein, oder?“ In diesem Moment begriff ich, dass mein Vater tot war. Dass er nie wieder kommen würde und mich niemals mehr zum Lachen bringen könnte. Ich begriff dass er fort war, aber ich weinte nicht. Ich wusste nicht warum wir noch nicht tot waren. Und das schreite nach einem Grund. Wenn ich weinen würde, würden es die anderen bemerken, und auf dieses Gelächter konnte ich getrost verzichten!

„Sie sind ein elender Bastard, sehen Sie mich an, Sie haben meinen Mann ermordet!“ auch meine Mutter weinte nicht. Sie schrie. „Auch wenn es eine Ehre wäre: Das ist nicht mein Verdienst. Es war mein Kollege Lucius Malfoy“ es schien mehr, dass er stolz von ihm redete. Als hätte er gerade eine grosse Tat vollbracht.

Beim Hinaufgehen sagte ich nichts. Mir war weder nach beleidigen, noch nach schreien. Ich wollte kurz und knapp einfach sterben.

Als wir im Salon der Malfoys ankamen, und ich Voldemort schon sehen konnte. Ich traute mich kaum zu atmen. Geschweige denn einen Laut von mir zu geben. In meinem Kopf suchte ich verzweifelt nach einem Fluchtplan, irgendwie musste es doch gehen, aber ich glaubte Malfoy Manor war gesicherter als ein Hochsicherheitsgefängnis.

„Wen haben wir denn da?“ fragte Voldemort. „Jean und Hermine Granger. Wohlauf und lebendig wie ich sehe...“ es klang wirklich so, als hätte ihm jemand das Gegenteil erzählt. Kurz darauf verlangte er mit so viel Hohn wie er nur aufbrachte: „Verbeuge dich, Jean. Von deiner Tochter weiss ich dass es nie passieren wird. Ach, wo sind meine Manieren. Ich habe dich ja noch gar nicht begrüsst, mein Fehler: Hallo Jean“

Sie verbeugte sich nicht. Sie schaute ihn einfach nur an. Ich wusste nicht was ich machen sollte. Meine Mutter wusste nicht dass er sie foltern konnte, sie unterwerfen oder sogar töten. Die drei unverzeihlichen Flüche hatte ich ihr verschwiegen. Sie sollte sich keine Sorgen machen... Sie trat vor. Und dann sagte sie etwas, was sogar mich, Hermine Granger, aus der Fassung brachte: „Hallo Tom, lange her“ – „In der Tat, Jean, in der Tat“

Chapter 2 - Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit

„Tom? Du, du kennst Voldemort?“ fragte ich verblüfft. Mir war nicht wohl: Was mochte das nur heissen?
„Du hast es ihr nicht erzählt“ stellte Voldemort fest.

„Nein, eigentlich hatte ich es auch nicht vor. Und wenn du uns nicht sofort gehen lässt werde ich dein hübsches Haustier da“ sie zeigte auf Nagini, die darauf feinselig zischte „eigenhändig massakrieren. Du hängst doch so an ihr, nicht wahr, Tommyleinchen?“

In diesem Moment waren alle geschockt. Wahrscheinlich hatte noch nie jemand mit ihm so geredet. Ich war einerseits stolz auf meine Mutter, andererseits wusste ich, dass sie jetzt ziemlich sicher dem Tode geweiht war.

„Du dachtest du könntest Mary-Ann mitnehmen und ich würde euch nicht finden? Das ist jämmerlich, Cornelia“

„Hat immerhin 16 Jahre lang funktioniert“ murmelte sie. Dann reichte es mir:

„Wer ist Mary-Ann? Wer ist Cornelia und zu welchem Zweck sind wir hier?“ brüllte ich. Mein Wissen schrumpfte Minute für Minute ein. Ich wusste nichts mehr. Den Namen Mary-Ann hatte ich noch nie gehört. Cornelia auch nicht. Es war wie ein Kreuzworträtsel in einer anderen Sprache: Wusste man die Sprache, konnte man es auch lösen. Und das hatte ich im Moment vor.

„Lasst uns allein“

Und ehe ich mich versah, geleitete Narzissa Malfoy alle in den Garten der eigentlich ganz hübsch aussah. Mit vielen Blumen und geschnittenen Hecken. Einen schönen Geschmack hatte der Gartenarchitekt ja...

Kaum war der letzte Todesser draussen, sprach Voldemort ungehindert weiter: „Jean? Ich glaube es sollte deine Aufgabe sein es ihr zu sagen. Wenn nicht, kann ich das auch machen, aber ich werde es in einem Satz ohne Vorgeschichte erzählen.“ Dabei zwinkerte er ihr kaum merklich zu.

„Bekommen wir zwei einen Stuhl?“ seufzte sie genervt.

Mit einer Geste zeigte er auf die zwei Mahagonistühle. Darauf setzte sie sich, ich mich auch. „Also“ fing sie an. „Zuerst mal: Ich bin kein Muggel. Genauer gesagt bin ich Halbblut... Naja, wie auch immer. Genau wie du war ich in Hogwarts, ich jedoch in Ravenclaw.“ – „Du warst in Hogwarts? Was hat es mit ihm zu tun?“

„Alles nach seiner Zeit“ erklärte sie und fuhr fort „Ich war mit Tom Riddle in einem Jahrgang. Ausserdem habe ich meinen Namen geändert, deshalb das Cornelia. Eigentlich heisse ich Cornelia Milton. Den Grund dafür erfährst du später...“

Ich war die beste Freundin von Tom, obwohl ich kein Reinblut war. Zu dieser Zeit war er ein bisschen flexibel“ sie schenkte ihm einen abschätzenden Blick.

„Der grösste Fehler meines Lebens!“ murmelte er.

„Danke!“

„Du hast mich verraten!“

„Ich habe mich und Mary-Ann nur gerettet!“ verteidigte sie sich ruhig und wandte sich wieder zu mir:

„Er hat viele Weihnachtsfeste mit uns verbracht, weil er ja sonst zurück ins Heim hätte müssen. Irgendwann an unserem Abschluss haben wir uns verliebt“

„Mir wird schlecht!“ murmelte ich. Mir war wirklich schlecht geworden: Mom und Voldemort... Wääh! Mehr gab's dazu nicht zu sagen! Dafür erntete ich einen fiesen Blick von Voldemort.

„In einer Reihe von Verkettungen die jetzt nicht relevant sind bin ich schwanger geworden. Ich gebärte mein Kind und ich und Tom nannten es Mary-Ann. Als sie ein Jahr alt wurde, in seiner ersten Schreckensherrschaft übrigens, erkannte ich, was für ein Monster er war und verliess ihn. Ich lernte einen süssen Zahnarzt kennen und tauchte in die Muggelwelt unter, meinen Zauberstab verbrannte ich. Dann heiratete ich deinen Vater und aus Cornelia Milton wurde Jean Granger. Ich erinnerte mich daran, dass er auch meine Tochter finden könnte und so wurde aus Mary-Ann Emilia Charlotte Milton ein Mädchen namens

Hermine Jean Granger“ beendete sie die Geschichte.

Ich war baff. Ich war unfähig mich zu bewegen, geschweige denn zu atmen. Das konnte doch nicht wahr sein! Sie hatte es nicht direkt gesagt aber sie wollte darauf hinaus dass ich mit Voldemort verwandt war. Und damit meine ich nicht Onkel oder Grossvater, nein, ich wusste jetzt, wer mein Vater war. Dieses Geheimnis hätte nicht gelüftet werden müssen!

Mein erster Blick galt Voldemort und ich wurde immer blasser. „Wusste Dad davon?“ war das erste was ich rausbrachte.

„Nein“ antwortete sie „Nur wir drei wissen es bis jetzt... Ich verabschiede mich, Hermine!“ Das verblüffte mich. Verabschieden? Ich schaute sie verdutzt an „Du dachtest doch nicht wirklich das er mich am Leben lässt, oder?“

Prüfend schaute ich zu Voldemort. Sein Blick war eiskalt. Er würde sie doch nicht sterben lassen?

„Du kennst mich besser als ich dachte, Cornelia“

„nein!“ kreischte ich und stellte mich vor meine Mutter. „Nein! Sie werden mich nicht zur Vollwaise machen!“

„Halbwaise...“ murmelte er.

Ich schaute meine Mutter an und eine stille Träne floss über mein Gesicht, das immer weisser wurde. Es war zu viel für mich. Dass ich einen anderen Vater hatte war zwar ein Schock, aber ich würde es verkraften. Dass ich eigentlich Mary-Ann Emilia Charlotte Milton hiess, war auch nachzuvollziehen. Aber dass mein Vater Voldemort war, war unerhört! Was würden Harry und Ron sagen? War ich jetzt der Feind? Zum ersten Mal in meinem Leben war mein Kopf völlig überfüllt.

„Und nun“ er sah mich an „solltest du aus dem Weg gehen, ich will dich nicht töten, glaube mir, sonst hätte ich es schon längst getan!“

Das hatte ich auch schon festgestellt!

„Das werden sie aber tun müssen, denn ich werde nicht von der Seite weichen!“

Er lachte. Ein dunkles Lachen. Ein Lachen, dass mir später immer noch Alpträume bereitete...

„Ach komm schon, Mary-Ann!“ er hob belustigt die Augenbrauen. „Bringst du es nicht einmal übers Herz deinen eigenen Vater zu duzen?“

Zuerst wollte ich `Sie sind nicht mein Vater` schreien, doch ich wusste, dass es keinen Sinn gehabt hätte. Stattdessen blickte ich ihn so beleidigt und eiskalt an, wie er es zuvor bei meiner Mutter gemacht hatte. Mary-Ann, wie ich diesen Namen jetzt hasste. Ich ekelte mich sogar vor diesem Namen. Er verriet nämlich meine Abstammung die mir so missfiel.

„Machen wir doch einen Deal!“ schlug ich vor „Ich duze sie, dafür nennen Sie mich nie wieder Mary-Ann“ ich sprach diesen Namen mit all dem Ekel aus, den ich noch für ihn übrig hatte.

„Du bist nicht in der Position Bedingungen zu stellen!“

„Oh, ich hab doch jetzt nicht etwa den Daddys, kleines Mädchen Bonus verjubelt, oder doch?“ Dabei zog ich den langen Schmollmund, den ich zuvor einmal bei Bellatrix Lestrange gesehen hatte.

Ich achtete weiter auf meine Mutter ich würde alles, was in meiner Macht stünde tun um sie zu schützen. Ich biss mir auf die Lippen sodass sie fast bluteten.

„Du stehst mir immer noch im Weg!“ bemerkte Voldemort lächelnd.

„Du willst sie immer noch töten“ antwortete ich.

„In der Tat“ gestand er. „Stupor!“

Die Welt um mich wurde dunkel. Ich sank in einen tiefen Schlaf.

Chapter 3 - Du bist nicht mein... VERDAMMT!

Als ich aufwachte lag ich nicht wieder im Kerker der Malfoys. Auch nicht auf dem Boden oder sonst was. Ich lag in einem grossen Himmelbett. Ich fasste mir an die Schläfe. Mir tat noch alles weh. Nicht, dass ich noch nie einen Stupor erlebt hätte, aber der hier war enorm gewesen. Blinzeln setzte ich mich auf und erblickte jemanden. Ein Todesser war gerade dabei gewesen dunkle Kleidung, ich schätze dunkelblau oder schwarz, auf einen Stuhl zu legen. Als er mich sah erschrak er, verbeugte sich vor mir und verschwand so schnell wie er gekommen war (Er rannte so schnell es ging).

Das kam mir schon sehr verdächtig vor. Ich schaute in den Spiegel der neben mir stand und bemerkte, dass ich ein Nachthemd trug. Das war alles was sich an mir verändert hatte. Ich hatte keinen Vielsafttrank genommen oder sah anders aus. Ich war immer noch Hermine bzw. Mary-Ann. Aber warum hatte mich dieser Todesser dann so seltsam behandelt?

Ohne zu zögern trat ich ein wenig vor. Wo war ich? Es war nicht Malfoy Manor, da war ich mir sicher denn ich konnte durch ein Fenster erkennen, dass der Garten wie ausgestorben war. Wo war ich dann? `Willst du das wirklich wissen?` fragte meine innere Stimme sofort. Ich schüttelte, als wollte ich mir selbst eine Antwort geben, den Kopf.

„Hallo?“ rief ich leise. „Hört mich jemand?“

Mit einem lauten *plopp* erschien eine Hauselfe die mich fast zu Tode erschreckte.

„Was kann Dips für euch tun, Miss?“ fragte sie freundlich und versuchte, wenigstens ein bisschen zu lächeln. Dips. Das war ein schlimmerer Name als Mary-Ann, und der war ja schon grausam!

„Kannst du mir sagen wo ich mich befinde?“ In meinen Augen blitzte förmlich die Neugierde.

„Ihr seid in Riddle Castle, Miss. Dem Hauptsitz der Familie Riddle.“

Voldemort besass also ein Schloss. Nicht das ich mir sowas nicht schon gedacht hätte. Alle fanatischen Todesser würden sicher liebend gerne ein wenig Geld zusammenlegen damit ihr „Herr“ eine schöne neue Behausung bekommen würde.

„Wo ist Voldemort, Dips?“ fragte ich höflich. Die Elfe zuckte bei Erwähnung ihres Herrn zusammen.

„Euer Vater ist im Salon, soll Dips euch hinführen?“ ich nickte.

Voldemort schien es als grossen Triumph anzusehen seine Tochter gefunden zu haben. Immerhin hatte er, wie ich feststellte, allen Angestellten und Todessern erzählt, wer ich war. Darum wahrscheinlich hatte sich der Todesser so schräg benommen!

Wo war eigentlich meine Mutter? Hatte er sie wirklich ermordet?

Wir kamen an einem grossen Eisentor an. Es war mit schönen Mustern geziert und schöner, als das Eingangstor in Hogwarts.

„Warte“ flüsterte ich ihr zu „Kommst du nicht mit?“

„Nein Miss“ erklärte sie „Es steht mir nicht zu!“

Das war doch mal eine Antwort! Warum sollte ihr das nicht zustehen? Immerhin war sie, so Leid es mir für sie auch tat, hier angestellt und hatte doch sicher das Recht, hier mit einem „Gast“ zu erscheinen. Wobei mir gerade einfiel, dass Hauselfen meistens ja gar keine Rechte hatten, schon gar nicht bei Voldemort!

Ich atmete einmal noch tief ein und aus, dann betrat ich den Salon.

Der Boden war aus hellem Marmor und die Wände aus hartem Granit. Der Raum selbst erschien kalt, was wahrscheinlich auch daran lag, dass ich die Kleidung nicht angezogen hatte und nun nur barfuss und im Nachthemd da stand.

„Ich sehe du bist aufgewacht...“

„Wo ist Mom?“ ich schaute ihn mit feindseligen Blicken an.

„Willst du die offizielle oder die inoffizielle Version hören?“

„Die wahre Version“ antwortete ich.

Ein stöhnen entfuhr ihm. „Ich weiss nicht was du meinst. In der offiziellen sowie in der inoffiziellen

Version ist sie an einem besseren Ort“ erklärte er und grinste ein wenig.

„Bastard...“ ich flüsterte diese Worte.

Er hatte meine Mutter getötet. Einer seiner Gefolgsleute sogar meinen Vater. Bei wem sollte ich wohnen? Ich hatte eine Tante, Cathy. Bei ihr würde es vorerst gehen. Aber wer sagte eigentlich dass ich hier lebend rauskam? Objektiv gesehen war ich in einem Haus von einem Massenmörder gefangen und das konnte nicht gut enden!

„Hör auf so mit deinem Vater zu reden oder du wirst es bereuen!“

Wutentbrannt lief ich auf ihn zu. Er tat so als ob nichts passiert wäre, als wären wir eine glückliche Familie und das war schlimmer als 1000 Cruciatustflüche! Dann stoppte ich. Ich setzte mich auf einen Stuhl und seufzte. Mir war klargeworden, dass ich jetzt erst mal Zeit gewinnen musste.

„Und wie geht es weiter?“

„Wie weiter?“ fragte er.

„Wenn du nicht noch etwas von mir wolltest wäre ich nicht mehr hier!“

„Lass dich überraschen“ zischte er „Und zieh dich anders an, wir werden in 15 Minuten in Malfoy Manor erwartet, ich sollte dich ja noch vorstellen!“

„Und wenn ich mich weigere?“

Gute Frage eigentlich. Wenn er schon auf „Happy Family“ machen wollte, was würde er machen, wenn ich mich weigerte? Mich in einen fensterlosen Raum einsperren konnte er ja nur schlecht.

„Dann wirst du eine Strafe erhalten!“

„Ach! Darf ich dich daran erinnern, dass DU dich gerade strafbar machst? Das ist Kindesentführung! Du bist nicht mein Erziehungsberechtigter!“ erklärte ich ruhig.

„Nicht mehr lange“ verwirrt sah ich ihn an. „Ich habe meine Beziehungen und da der Minister ein Todesser ist, wird er da schon was drehen können, witzig, nicht?“

Dass Cornelius Fudge nicht mehr alle Tassen im Schrank hatte, wussten ich, Harry und Ron ja schon länger, aber dass er aus Angst ein Todesser werden würde, überraschte sogar mich! Ich hatte auch ihn lange Zeit verteidigt, über Jahre hinweg, hab gesagt dass er nur Angst hätte und deshalb alles verleugnete. Zuerst Severus Snape, jetzt er, warum musste ich immer nur das Gute in den Menschen sehen (Bei Snape musste ich lange suchen...)?

„Gut“ meinte ich gelangweilt. „Dann solltest du noch ein paar Sachen über mich wissen!“

Er wusste nichts über mich, wahrscheinlich noch nicht mal dass ich zum goldenen Trio gehörte. Ich hatte vor, so viel Negatives über mich zu erzählen, dass er mich entweder töten oder gehen lassen musste, beides wäre mir nur Recht gewesen! In meinem Kopf sammelte ich jede für ihn schlimme Information zusammen:

„Ich bin in Ronald Weasley verliebt, ein „Blutsverräter“, wie du so schön sagen würdest, er gehört sogar zu meinen besten Freunden, dieses „Reinblut“ Draco Malfoy, von der Familie, die du so schön anpreist, hasse ich wie die Pest und ich bin nebenbei noch in Dumbledores Armee, die beste Freundin von Harry Potter und somit ein Mitglied des goldenen Trios.

Und? Willst du mich nicht töten, gehen lassen, foltern, einsperren oder Schlimmeres?“

Für jeden einzelnen Grund, würde er einen anderen Menschen töten, bei mir anscheinend nicht, denn er zuckte nur die Achseln

„Dann ist es ja einfach“ gab er zu verstehen „Du wirst nie mehr auch nur ein Wort mit Weasley reden, du wirst öfters Zeit mit Draco verbringen, aus Dumbledores Armee aussteigen und Potter für mich ausspionieren!“

„Hör auf sowas zu sagen! Du bist nicht mein...“ ich brach ab und seufzte so laut es ging „Verdammt“ murmelte ich, was ihm ein Grinsen entlockte. Ich war selbst in ein riesiges Fettnäpfchen getreten!

Es herrschte eiserne Stille „Zieh dich jetzt an, es ist kein Problem dich im Nachthemd mitzunehmen! Solange meine Todesser dich nicht anfassen ist es mir egal, wenn sie dich mit ihren Blicken förmlich ausziehen! Es liegt ganz bei dir.“

Seufzend lief ich aus dem Salon und zog mich an. Warum gab ich mich schon geschlagen? Ich wünschte, ich hätte ihm vorher die Augen ausgekratzt, da ich aber von den Horkruxen wusste, wäre das eh Zeitverschwendung gewesen!

Ich würde jetzt also zu den Malfoys gehen. Zu meine Erzfeind Draco Malfoy... Das einzige, worauf ich mich freute war die Tatsache, dass er a) zu mir nett sein musste und b) dass er, obwohl es mir nichts mehr ausmachte, mir nicht mehr Schlammlut sagen konnte, immerhin war ich ja ein Reinblut wie er (nicht dass das jetzt einen anderen Menschen aus mir gemacht hätte oder so).

CHapter 4 - Reitstunden mal anders

Nachdem ich mich angezogen hatte (ich trug eine dunkelblaue Seidenbluse und eine schwarze Hose) lief ich wieder in Richtung Salon, aber Voldemort fing mich schon im Flur auf. Ich machte eine 180° Wendung, sodass wir in dieselbe Richtung liefen. Meine Bluse verrutschte dabei ein bisschen, die Sachen waren mir ein wenig zu gross.

„Woher hast du diese Kleidung? Hast du die irgendeinem toten Opfer genommen oder so?“ peinlich berührt sah ich auf

Es war mir selbst unangenehm das zu fragen, aber ich wollte damit mein Gewissen beruhigen. Wenn ich mir vorstellte, dass ich die Kleidung eines toten Mädchens trug, wurde mir schlecht. Er schwieg, bis er dann sagte: „Sei nicht albern! Die Sachen sind von Narzissa, sie hat sie mir bzw. dir geliehen, sie weiss aber nicht für was ich sie brauchte, noch nicht“ dabei konnte er ein Grinsen nicht unterdrücken.

„Wie kommen wir eigentlich zu den Malfoys? Ich meine: Apparieren, flohen oder fliegen wir?“ prüfend sah ich ihn an.

„Ich hoffe du kannst reiten“ gab er zurück. Ich nickte.

Ich war schon als Kind gerne geritten, meine Eltern hatten mir mit acht Jahren ein Pferd gekauft und ich war regelmässig zum Reitunterricht gegangen. Seit ich aber in Hogwarts war, ging das nur noch in den Ferien.

Das war mit Abstand die beste Idee die er je hatte, denn ich hatte vor, sobald wir weit entfernt von Riddle Castle waren, einfach davonzureiten und dann an einem sicheren Ort zu apparieren. Ich hatte in diesem Jahr noch meine Apparierprüfung abgelegt und mit Gravur bestanden!

„Uh sie an!“ ich hob demonstrativ meine Hände „Der dunkle Lord mag Pferde, wer hätte das gedacht!“

„Dafür dass du gewissermassen unter meiner Obhut stehst und weisst, dass ich dich auf mindestens 100 Arten töten oder foltern könnte, hast du aber eine ganz grosse Klappe!“

„Irgendwie muss man ja die Stimmung heben“ gab ich kleinlaut zurück und betrachtete, da wir gerade bei den Stallungen angekommen waren. Ich betrachtete die Pferde. Von den Rassen hatte ich noch nie was verstanden, aber meines Erachtens waren das teure Vollblutaraber.

Er gab mir ein Pferd und einen Sattel. Ich stieg auf das Pferd und wir ritten los.

Nach schätzungsweise acht Kilometern, als wir weit genug entfernt waren, lenkte ich mein Pferd, dass mir sehr ans Herz gewachsen war und ich inzwischen liebevoll Carrie nannte, nach rechts und wollte fliehen. Dieser Plan zerplatzte aber, als Carrie plötzlich stehen blieb und mich somit abwarf.

Nun gab es keine andere Möglichkeit, als zu Fuss loszurennen. Ich rannte was das Zeug hielt, aber (logischerweise) war Voldemort mit seinem Pferd schneller. Er packte mich mit einem Ruck (ich wunderte mich sehr, dass meine Bluse nicht riss) und hob mich, immer noch galoppierend auf SEIN Pferd.

Er war so schnell, dass ich mich an ihm festkrallen musste, um nicht vom Pferd zu fallen. Carrie derweil, rannte mit als würde es dabei um ihr Leben gehen.

„Ein Verbindungszauber“ erklärte er, als ich seufzte und meine Niederlage ansah. „Die Pferde können höchstens einen Meter voneinander entfernt sein, wenn ich du wäre würde ich es nicht mehr versuchen, du willst doch nicht dass ich wütend werde!“ drohte er mir, jedenfalls klang es nach einer. Doch ich war mir nicht sicher, ob er es nicht doch aus Spass meinte (Machte Lord Voldemort überhaupt Spässe?)

„Darf ich dich etwas fragen?“ ich betrachtete die Landschaft, die langsam anfang zu dämmern und hielt mich noch mehr an ihm fest, da der Boden holpriger wurde.

„Was?“

„Warum... Warum ist es für dich so wichtig dass ich deine Tochter bin? Und leugne es nicht, wenn es dir egal wäre, hättest du es nicht allen in deiner Burg erzählt und ich wäre entweder tot oder halb verhungert im Kerker!“

In den letzten Minuten war mir das sichtlich eingefallen. Ausserdem wollte ich mir das endlich von der Seele reden, damit ich an einem neuen Fluchtplan tüfteln konnte.

„Wenn wir es genau nehmen und alles gut gelaufen wäre, wärst du eh bei deiner Mutter und mir aufgewachsen und du hättest die Richtigen... Ansichten. Ich hole nur nach“ wir kamen an einer Gabelung an,

bei dem er den linken Weg wählte

„Mit Ansichten meinst du sicher deine Schlammblüter, wie du sie nennst, haben kein Recht auf Ausbildung und sind dreckig Ansichten. Kann das sein?“ Er nickte und sagte: „Noch 2 Minuten“ Das Pferd wurde unmerklich schneller, bis wir an einem schwarzen Herrenhaus ankamen.

Ich hatte Malfoy Manor noch nie von aussen gesehen und auch wenn ich es nicht zugeben wollte, ich fand es wirklich schick. Schwarz war zwar nicht meine Lieblingsfarbe (Ich glaube, es ist gar keine Farbe) aber schön war es gemacht worden.

Besonders den Garten, den ich jetzt in voller Pracht betrachten durfte. „Na, bewundern wir die Landschaft?“ er schenkte mir einen abschätzenden Blick

„Nein“ log ich und schritt nach vorne. Er begleitete mich bis wir zum stählernen Eingangstor kamen. Und bevor ich mich versah, blickte ich in Bellatrix` Visage, die mit einem überraschendem Blick ein „Was macht sie hier?“ ausstieß. `Wenn du nur wüsstest` stöhnte ich in Gedanken. Er aber winkte nur ab:

„Alles zu seiner Zeit, Bella“

Ohne ein wimpernzucken öffnete sie das Tor.

Ich dachte gerade daran wegzurennen. Wenn ich jetzt losrennen würde, kurz bevor das Tor geschlossen wurde, könnte ich mir, da sie das Tor erst wieder ausmachen mussten, einen gewissen Vorsprung verschaffen... „Denk gar nicht dran!“ raunte er mir zu.

Ich hatte vergessen, dass er einer der besten Legilimethiker überhaupt war. Das würde also schwierig werden.

Im Salon von Malfoy Manor angekommen blieb ich stehen. Ich erinnerte mich erneut daran, dass ich ihn nicht einfach alles durchgehen lassen konnte. Ich würde kämpfen, wenn es sein musste, bis zum Tod. Er hatte mein Leben zerstört, wenn auch unbewusst. Ich war im Moment die zweitunbeliebteste Person in ganz London, ach was! Auf der ganzen Welt!

„Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?“ er sah mich etwas ärgerlich an.

„Warum muss ICH hier sein? Du darfst deinen Schosshündchen deine “frohe Nachricht“ gerne allein verkündigen, ich habe darauf keine Lust mehr!“

„Rede nicht so mit deinem...“

„Ja, ja! Hatten wir das nicht schon mal?“ ich fiel ihm sichtlich ins Wort.

Die Stühle waren noch nicht besetzt. Noch nicht einmal die Malfoys waren da. „Setz dich einfach hin, ok? Wenn nicht wäre es mir eine Freude dich zu lähmen und nochmal auf meinem Pferd mitzunehmen“ grinste er. Daraufhin verdrehte ich nur die Augen und setzte mich auf irgendeinen Stuhl weit weg von ihm.

Chapter 5 - Den Abend versaut

Der Platz WEIT weg von ihm nützte mir inzwischen sichtlich wenig. Voldemort spazierte, sobald ich platzgenommen hatte, aus dem Raum und belehrte mich, ja hier zu bleiben (Als würde ich weglaufen, in Malfoy Manor konnte man sich gut verirren. Seufzend wartete ich auf die anderen. Womit hatte ich das nur verdient? Inzwischen bereute ich es sichtlich, dass ich Snape (so übel er auch war) nicht gefragt hatte, ob er mir nicht auch Okklumethik beibringen könnte, das wäre um vieles einfacher gewesen! Schweigend beobachtete ich, wie mehrere Todesser platz nahmen (natürlich nicht ohne mir nicht einen schockierenden Blick zuzuwerfen). Ja, Okklumethik, das wär`s gewesen!

Dann könnte ich an einem Fluchtplan tüfteln ohne das mein "Vater" es merkte. Ich wurde durch eine Stimme aus meinen Gedanken gerüttelt:

„Granger? Was machst du hier?“ Draco Malfoy schaute mich fassungslos an. Jetzt auch noch der, heute war definitiv nicht mein Tag!

„Das hier gefällt mir genau so wenig wie dir Malfoy, nur damit das klar ist!“

Im Nachhinein wenn ich an diese Situation dachte, fragte ich mich ernsthaft, warum ich nicht „Klappe Malfoy“ oder sogar „Ich glaube nicht, dass du ein Rechts hast, so mit mir zu reden!“ zurückgegeben hatte. Dass ich nicht irgendeinen versteckten Hinweis hinterlassen hatte (Vielleicht hätte er dann noch schockierter ausgesehen, wer weiss).

„Ach bist du jetzt auch Todesserin geworden, oder wie?“ er grinste hämisch.

„Schlimmer“ gab ich tonlos zurück, ohne ihn auch nur anzusehen.

Mehr brauchte ich auch nicht zu erläutern, denn 10 Sekunden später kam mein ehrenwerter Herr Vater rein. Alle standen auf, ich nicht. Ich hielt das nicht für nötig. Wie in der Kirche hielt ich es für Zeitverschwendung aufzustehen, wenn man eh bald wieder aufstehen musste.

„Ich habe euch etwas zu verkünden! Also:“ fing er mit schwungvoller Stimme an. `Das kann ja heiter werden!` dachte ich stöhnend. Ich hoffte er würde es erstens: Nicht zu kitschig und zweitens: Schnell zu Ende bringen.

„Ich will euch eine Geschichte erzählen“ oh, ganz schlechter Anfang! „Es waren einmal zwei Teenager die sich ineinander verliebten, heiraten wollten und ein Kind bekamen.“ Alle wussten dass er anscheinend sich und jemand anderen meinte (obwohl ich mir da beim Duo Crabbe & Goyle Senior nicht sicher war).

„Die Frau verliess ihn mit ihrer Tochter und tauchte in die Muggelwelt unter, wo sie einen Muggel“ dieses Wort sprach er mit aller Scheusslichkeit aus. „heiratete. So, ein schlimmes Kapitel meiner Lebensgeschichte...“ erklärte er.

„Meine damalige Verlobte, inzwischen ist sie tot, hiess Cornelia Milton. Ich habe sie gestern mit meiner Tochter gefunden. Meine Tochter hiess Mary-Ann Emilia Charlotte Milton. Inzwischen wurden aus den beiden Jean und Hermine Jean Granger, ihr wisst, worauf ich hinauswill?“ prüfend sah er seine Schergen an. Alle nickten mehr oder weniger.

„Ich würde euch liebend gerne meine Tochter vorstellen: Hermine, willst du dich nicht erheben?“

„Nein“ schnauzte ich miesgelaunt. „ich will nur so schnell wie möglich weg von hier“

Er beachtete meine Antwort nicht, er fuhr einfach fort: „Ihr, meine engsten Vertrauten, dürft sie aber gerne Mary-Ann nennen. Ich bitte euch eure Freunde vom äusseren Kreis davon in Kenntnis zu setzten, wer sie ist. Diese wiederum dürfen sie nur Mylady nennen, bis sie zum inneren Kreis gehören“

Wut schoss in mir hoch. Mary-Ann! Wieder dieser Name!

Langsam beobachtete ich meine Umgebung. Ich erkannte Snape, Lucius und Narzissa Malfoy (plus Draco natürlich) und Bellatrix Lestrange. Mehr kannte ich nicht (und ich hoffte inständig dass ich das auch nicht noch nachträglich machen müsste).

Dann sprach er noch davon, wie er Harry am besten umbringen könnte. Ich stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch! Nur etwas hielt mich am Leben: Malfoys Gesicht das Minute um Minute bleicher wurde. Irgendwie tat er mir ja leid, aber eigentlich mochte ich diese Genugtuung ja. Nicht dass ich jetzt schadenfroh gewesen wäre, aber ich wusste, dass er mich so schnell nicht mehr beleidigen würde...

Irgendwann nach Stunden oder Minuten, ich wusste es nicht, beendete er seine Predigt.

„Narzissa, wir werden für heute Nacht hier bleiben, würdest du einen Hauselfen befehlen und 2 Zimmer herzurichten? Die anderen können gehen, ausser dir, Severus!“

Ich beobachtete, wie Narzissa enttäuscht auf die Zaubererbrettspiele starrte, die sie schon zurechtgerückt hatte.

„Ähm...“ fing ich an „Wir brauchen doch nur zwei Stunden um wieder zurück zu reiten!“ versuchte ich ihn umzustimmen. Ich war zwar noch nie in so einer, aber mir war die Situation der Familie bewusst.

„Nein“ winkte er ab „Wir bleiben hier!“ er wendete sich zu Snape: „Severus, kannst du sie unbeschadet in ihr Zimmer bringen, Narzissa könnte sie leicht überwältigen und dann müssten wir sie noch im Ganzen Manor suchen müssen!“

Er nickte und führte mich in Richtung Treppe. Als wir aus der Tür raus waren, nutzte ich meine Chance: „Professor?“ als der den Kopf zu mir drehte, fragte ich schüchtern: „Könnten sie Harry schildern was passiert ist und ihm und Ron eine Nachricht übergeben?“

Er sah mich überrascht an, seine Augenbrauen gingen in die Höhe: „Ich?“

„Ich weiss nicht, ob sie für oder gegen Harry arbeiten, aber bitte tun sie mir den Gefallen, denn ich glaube nicht, dass ich noch mal Gelegenheit dazu haben werde“ meine Augen blitzten auf.

„Und die wären?“ fragte er in einem desinteressierten Ton.

„Sagen sie Harry das er für mich wie ein Bruder ist und er und Ron sich alleine auf die Suche machen sollen, sie wissen schon nach was... Ron sagen sie...“ Ich wurde augenblicklich rot „Dass ich ihn liebe und das ich hoffe, dass wir trotz alldem hier Freunde, vielleicht mehr sein könnten“ Ich wurde immer roter im Gesicht, Snape merkte das und schmunzelte leicht. „Teenager“ murmelte er, sagte aber dann mit fester Stimme „Ich mach‘ s!“

Wir blieben an einer massiven Holztür stehen und er wies mich darauf hin, dass das mein Zimmer wäre, und ich einfach einen Hauselfen rufen müsste, wenn ich etwas brauchte. Eins stand fest, ich und Voldemort hatten den Malfoys gehörig den Abend versaut, und ich hatte Schuldgefühle....

Chapter 6 - Sind die Malfoys gar nicht so übel?

Das war der Abend an dem ich zum ersten Mal richtig losheulte. Ich hatte mir den ganzen Tag verboten an Mom zu denken. Oder Dad. Und wenn ich daran dachte, versuchte ich, die Situation herunter zu spielen, aber in jener Nacht ging es einfach nicht! Und so oft ich mich ermahnte nicht zu weinen, die Tränen flossen immer wieder aus mir.

Ich verstand immer noch nicht so ganz, dass sie fort waren. Es war meine Schuld, nicht die von meiner Mutter sondern meine! Ich hätte, als uns die Todesser angriffen, mehr Protegos sprechen sollen und vielleicht hätten sie dann überlebt.

Stunden oder Minuten später – ich wusste es nicht, klopfte es an der Tür. Ich riss mich zusammen und hörte auf zu weinen, meine Augen waren aber immer noch ganz rot. Ich stand auf und betrachtete das, von meinen Tränen ganz nasse, Kissen.

Ich drückte die Klinke der Türe runter und blickte auf Narzissa Malfoy.

„Hallo Miss Gra- Mary-Ann, Entschuldigung“

„Ist schon gut“ beruhigte ich sie und schniefte ungewollt „Sie können mich auch gerne Hermine nennen Mrs. Malfoy. Ausserdem sollte ich mich entschuldigen!“

„Warum das denn?“ fragte sie. Sie hatte damit anscheinend nicht gerechnet

„Dafür dass mein Vater Sie und Ihre Familie wie Dreck behandelt und denkt, er könne sich alles nehmen was er wollte!“ antwortete ich. Mir fiel gar nicht auf dass ich das „Vater“ nicht wie immer hervorgehoben hatte. Hatte ich mich wirklich schon so schnell an die Situation gewöhnt?

„Ist schon gut“ lächelte sie „Ich habe Ihnen ein Nachthemd mitgebracht, es ist mir inzwischen Recht klein geworden, wollen Sie es behalten?“ fragte sie weiter.

Ich sah das Nachthemd an: Es musste mir etwa bis zu den Waden gehen, war weiss und aus reinster Seide.

„Mrs.-Mrs. Malfoy, das Nachthemd ist doch viel zu schade für mich!“ erklärte ich „Ausserdem habe ich schon eine Hose und eine Bluse von Ihnen, ich will nicht so grosse Umstände machen!“

„Ach was, sie waren mir doch eh zu klein, ausserdem habe ich mir immer schon jemanden gewünscht, den ich meine Kleider ‘vererben` kann.“ Sie lächelte, aber ich war mir nicht sicher, ob es ernst gemeint war.

Sie war ganz anders wenn Voldemort, Lucius oder Bellatrix nicht im Raum waren. Ihre Aura war wärmer, und ich hatte sie immer verachtet! Jetzt wusste ich auch, warum Draco seine Mutter mehr als seinen Vater mochte.

„Sie müssen nicht wegen ihm weinen, Hermine, er ist es nicht wert“ erklärte sie, ihr war wohl mein verheultes Gesicht aufgefallen.

„Tut mir leid“ stiess ich aus

„Dafür muss man sich nicht schämen: Tränen sind eigentlich Zeichen der Stärke, sie werden nur als schlecht bezeichnet weil sie im Moment der Schwäche erscheinen. Es ist natürlich dass sie in so einer Situation fast zusammenbrechen, glauben Sie mir! Als ICH 17 war, musste ich Lucius heiraten und glauben Sie mir: Das kann mit ihrer Situation gleichgestellt werden!“

Ich lächelte gequält.

„Falls sie irgendetwas brauchen, melden sie sich“ erklärte Narzissa. Dann war sie auch schon weg.

Schniefend schloss ich die Tür und legte mich aufs Himmelbett.

Am nächsten Morgen wachte ich von einem Gefühl auf: Ich hatte das Gefühl das irgendjemand noch im Zimmer war, und tatsächlich: Ein sehr gelangweilter Lucius Malfoy sass auf dem Stuhl vor dem Bett und ich sprang auf.

„Mr. Malfoy, was?!?“

„SShhh“ flüsterte er „Die hat Severus mir gegeben, sie sind für sie. Der ganze Orden hat mitbekommen, was passiert ist. Die einen sind ziemlich geschockt, aber keine Angst: Die meisten wissen das du trotz alldem noch die Alte bist!“

Ich war verwirrt, äusserst verwirrt, warum hatte mir Lucius die Briefe gegeben, was wusste er vom Orden und warum konnte ich ihm nicht einfach eine Ohrfeige geben und schreien „Verschwinden sie augenblicklich aus meinem Zimmer!“? Ich wusste die Antwort natürlich wieder einmal schon. Ich vertraute ihm. Vielleicht lag es an Narcissas Gespräch gestern oder daran, dass er mir nie wirklich etwas getan hatte, was mir Schaden zufügte, aber ich vertraute ihm.

„Die meisten?“

„Am besten ist, du liest sie selbst... Ach, noch nen schönen Gruss von Draco!“ lächelte er.

„Danke“ ich runzelte die Stirn.

„Heute Abend“ begann er „Werde ich um Punkt Mitternacht wieder hierher kommen und dir alles erklären!“

Doch ich war viel zu beschäftigt die Briefe auszupacken. „Und noch was: Ich würde sie nicht Tom zeigen!“ ermahnte er mich noch, ich nickte. Dann ging`s ans Auspacken. Es waren genau 3 Brief. In einem waren weitere 3 Drinnen, also neun Briefe, neun Nachrichten. Dann hielt ich den ersten in meiner Hand:

Chapter 7 - Die verborgene Tür oder die Briefe Teil 1

„Liebe Hermine,“ stand da in Harrys schönster Schrift (für mich sah es aber schrecklich aus). „Ich hoffe es geht dir gut! Ebenfalls hoffe ich dass du nicht gerade in irgendeinem Kerkerloch halb verhungert herumsitzt. Ich weiss was passiert ist und hoffe, du willst nicht bleiben (oder?)...“

Dir muss sicher furchtbar langweilig sein, die ganze Zeit hier verbringen, puh!

Ps. Ich würde Rons Brief nicht oder erst als letztes lesen...“

Sofort schrieb ich ihm die Antwort, Feder und Pergament hatte ich gefunden. Aber mich verblüffte, warum Rons erst als Letzter geöffnet werden sollte. Es war Harry, er würde schon Wissen warum...

„Lieber Harry“ schrieb ich etwas schöner „Ja, bis auf das ich die Tochter deines Erzfeindes bin, er meine und deine Eltern umgebracht hat und ich die „Dark Lady“ werden soll geht es mir blendend (Was glaubst du wie es mir geht?) ! Nein, ich bin nicht im Kerker, wenn man es so betrachtet, bin ich gut versorgt. Zum Glück ist mein Schlafzimmer WEIT WEG von ihm.“

Langweilig wird mir auch nie. Hier gibt es eine riesige Bibliothek und was am witzigsten ist, ist das ich Bellatrix Lestranger und ihren Mann so richtig veräppeln darf! Sie dürfen mich nämlich nur Mylady nennen und müssen mir jeden Wunsch erfüllen (Immer wenn ich Bellatrix` Gesicht sehe, denke ich sie platzt gleich!)

Naja, es wäre schon noch schön wenn du, also wenn du irgendwann mal Zeit hast, MICH HIER RAUS HOLEN WÜRDEST!

Hermine“

Zuerst wollte ich den Brief zerreißen, er war mir nicht gelungen und das mit Bellatrix war ebenfalls gelogen (obwohl ich es natürlich gerne ausprobieren wollte)! Aber dann dachte ich daran, dass ich wohl besser Papier sparen sollte, ausserdem gab es schlimmere Briefe...

Harry zuliebe übersprang ich Rons Brief, der nächste war der von Fred und George:

„Hey, Hermine,

Was macht unser kleiner Tommy denn so? Wir hoffen es geht dir halbwegs gut. Glaubst du wir dürfen mal zum Spielen kommen? Oder hat dein Vater was dagegen, irgendwie mag er uns ja nicht so...

Tja, vielleicht ein andermal, Fred und George“

Ich hätte fast Lachen müssen! Die beide waren genau wie ich: Sie versuchten die Geschichte mit Spässen runterzuspielen und sie zu veralbern. Ich hatte noch gar nicht realisiert wie ernst es war. Besonders schlimm würde es in Hogwarts werden (Wenn ich denn überhaupt wieder hin ging): Ich glaube, die Gryffindors würden mir den Kopf aufschlagen!

Niemand schien zu verstehen, dass die Lage ernst war, noch nicht mal ich aber eins musste ich zugeben: Fred und George hatten mich aufgeheitert, sehr sogar!

Schnell nahm ich den 3. Brief in der Hoffnung diese Person, wer auch immer sie sein mochte, konnte mir einen Fluchtplan, oder zumindest einen guten Tipp geben, wie es weitergehen sollte. Ich wollte unbedingt hier raus! Um jeden Preis!!!

Der nächste Brief wäre eigentlich von Ginny gewesen, aber ich hatte mich eigenhändig dazu entschlossen, Rons als Nächsten aufzumachen:

„Hermine,“ stand da in einer lausigen Kinderschrift. [Das kann ja heiter werden] dachte ich mir.

„Was glaubst du eigentlich was für Sorgen wir uns gemacht haben? Und dabei bist du ja nur zum Feind übergelaufen, spinnst du eigentlich?!? Wie kannst du nur die Tochter dieses Bastards sein? Hast du noch alle

Latten am Zaun? Ich bin fertig mit dir und hoffe du schmorst in der Hölle!!!`

Diesen Brief las ich mit Tränen in den Augen. Die ungeöffneten Briefe versteckte ich unter meinem Kopfkissen, Rons hielt ich in den Händen und die Beantworteten steckte ich unter meine Matratze.

Wie konnte Ron nur so etwas schreiben? Es war ja nicht meine Schuld, ich hätte ihn nie aufmachen dürfen! Ich hätte auf Harry hören müssen! Und er schrieb sowas!

Inzwischen war der Brief kaum noch lesbar, da meine Tränen die halbe Tinte auflösten! Ron. Ich liebte ihn, das war schon vorher klar gewesen, aber dass er mich so einschätzte war ungeheuerlich. Oder das einzig richtige...

Vielleicht musste das ja auch sein, vielleicht war es besser so. Immerhin hätte man ihn, wenn wir uns wieder einmal getroffen hätten, getötet. Nicht Voldemort selbst, der würde sich doch nicht die Finger an einem „Blutsverräter“ schmutzig machen. Aber Bellatrix Lestrange würde es sicher grossen Spass machen...

Den Brief liess ich auf dem Bett liegen. Ich trat hinaus in den Gang und spähte nach links und rechts. Keiner zu sehen. Hurtig lief ich den Gang entlang. Ich wählte tausende Verzweigungen, denn ich suchte den Ausgang, immerhin war es knapp sechs Uhr in der Frühe. Jede Treppe die nach unten führte nahm ich (Doch nach der 8.Treppe erkannte ich dass sie, wie in Hogwarts, gerne die Richtung änderten). Irgendwann gab ich auf und verkroch mich in eine Ecke.

Ich wollte alleine sein. An einem Ort an dem Mich niemand störte. Hier sah es irgendwie so aus wie Snapes Klassenzimmer (der einzige Unterschied war, dass es hier keine Tische und Stühle, sondern nur einen Kamin, einen Schrank und einen Sessel hatte).

Ich sah mich um. Neben dem Kamin hing ein Bild. Es war ein Mann zu sehen der immer wieder den gleichen Satz schrieb: Deixar o que está oculto, aparecen (Galizisch: Lasse das, was verborgen ist, erscheinen)
„Deixar o que está oculto, aparecen“ wiederholte ich. Eigentlich wollte ich mir nur anhören wie die Worte im meinem Mund klingen, aber es kam anders: Das Gemälde rutschte zur Seite und eine Türe mit einem darauffolgendem, schwarzen Gang war zu sehen.

Eine Stimme in mir sagte: [Geh da nicht hin! Es könnte was schlimmes da drin sein], aber die überhörte ich schlicht. Ich ging den schmalen Gang entlang und was sah ich da?

Chapter 8 - Du LEBST!

Eine Gestalt lag in der linken Ecke. Und ich erkannte sie. Ihre Haare waren nassgeschwitzt und ihr Gesicht häufte sich mit blauen, grünen, ja, sogar gelben Flecken. Überall an den Gliedmassen hatte sie Blutergüsse, Prellungen und, wie ich vermutete, auch ein paar Knochenbrüche. Ihre Augen schienen zu glänzen als sie mich sah, aber sie stand wohl unter dem Silenciozauber, also konnte sie nicht sprechen, nur ein schluchzen war zu hören. Das konnte doch nicht sein! Unmöglich!

Sofort legte ich meine Hand auf sie und flüsterte: „Finite Incantatem“

Das stablose Zaubern hatte ich halbwegs gut gelernt. Ich konnte Flüche beheben, heilen, die Zauber der vier Elemente, einen Schockzauber loslassen und die Entwaffnungszauber fielen mir auch nicht schwer.

Als ich mir sicher war, dass sie wieder sprechen konnte, umarmte ich sie. Sie zuckte zusammen. Sofort entfernte ich mich [Du Idiot!] dachte ich [Sie hat überall Blutergüsse und du drückst sie auch noch! Was für Schmerzen muss sie haben?]

„Ich dachte du wärst tot! Ich- Ich habe dich so vermisst!“ schluchzte ich und wischte die Tränen aus dem Gesicht.

„Ich weiss“ krächzte sie heiser. „Es wird alles g-gut werden“ Jedes Wort schien ihr Höllenqualen zu bereiten.

„Mom, ich- Was- Was hat er mit dir gemacht?“ fragte ich mit zittriger Stimme.

Ich zitterte mehr als meine Mutter selber! Sie lebte! Sie lebte und ich dachte, dass sie gestorben wäre.

„Ich hole dich hier raus, Mom. Alohomora!“ rief ich den Fesseln entgegen. Aber sie gingen nicht auf.

„Die sind verhext, Liebes, aber es ist nicht wichtig! DU musst hier rauskommen!“

„Nein! Flüsterte ich tränenerstickt. „Ich lass dich nicht allein! Ausserdem finde ich den Ausgang nicht!“

Sie legte ihre zittrige Hand auf meine und sah mich ernst an. So ernst, dass es mir fast übel wurde.

„Geh 2 Stöcke nach oben. Aber pass auf, die Treppen ändern gerne die Richtung“ [Echt?] dachte ich genervt. „Geh gerade aus, dann kommst du zu einer Verzweigung wähle die Linke. Dann nimmst du die achte Tür von rechts und siehst in den Schrank. Dort siehst du einen einzigen, roten Schuh. Das ist ein Portschlüssel. Er wird dich in den Forest of Dean führen!“

Dann war es eine Zeit lang still, bis ich die Stille brach. „Nein!“ meinte ich dann schliesslich entschlossen. „Ich gehe nirgendwo hin!“

„Du hast Recht, DU wirst nirgendwo hingehen!“

Beide erschraken wir. Voldemort war gerade den Gang entlang gegangen und beobachtete uns gespannt.

„Wie hast du sie gefunden?“ fragte er schliesslich erstaunt.

„Warum hast du mich angelogen? Was hast du mit ihr gemacht, verdammt!“ schrie ich zurück und betrachtete immer noch meine am Boden liegende, zitternde Mutter.

„Zügle deine Zunge!“ zischte er mir zu.

Sein Blick fiel dabei abwechselnd auf mich und auf Mom. Die Wut stieg in mir hoch.

„Einen Scheissdreck werd‘ ich tun!“

Meine Mutter bat mich mit einer Geste darum, ihrem leisen Flüstern zuzuhören. Voldemort war zu weit entfernt um es zu verstehen. Es war nur ein Wort, ein Wort dass mich schnell wieder auf die Beine brachte: „Renn!“ Es war wirklich nicht mehr als ein Hauchen, trotzdem verstand ich es. Mein Verstand sagte mir, dass sie Recht hatte. Wenn ich Harry helfen könnte, würde ich sie befreien.

Ich rannte sofort los an Voldemort vorbei. Er war so überrascht, dass er mich gar nicht festhielt. Ich versuchte mich daran zu erinnern, was Mom gesagt hatte. Ich nahm also die erste Treppe und rannte hinauf. Ich wurde immer hektischer und rannte um mein Leben, während Voldemort mir nur im Schrittempo folgte. Als hätte ich sowieso keine Chance!

Dies bewährte sich, denn an der 2. Treppe rutschte ich aus und fiel die ganzen Stufen hinunter. Schweratmend schlug ich auf dem Boden auf.

Ein Lachen war zu hören. Ein eiskaltes Lachen. „Dachtest du wirklich du könntest vor MIR fliehen? Du bist naiver als ich dachte, Mary-Ann!“

Ich sagte nichts zu diesem Namen, zu stark waren die Schmerzen.

„Halt!“ krächzte ich, als er sich umdrehen wollte. „Mein- Mein Sternum ist gebrochen, ich brauche DRINGEND einen Arzt! Meine Rippe ist auch in einem komischen Winkel, bitte!“

„Dein was?“

Und wieder einmal zeigte Voldemort dass er längst nicht so schlau war wie man munkelte.

„Mein Brustbein“ erklärte ich immer noch nach Atem ringend. Jedes Einatmen fiel mir schwer und verursachte schlimme Schmerzen, die mich fast zum Winseln brachten.

„Warum sollte ich dir helfen? Dein Gehorsam ist alles andere als wünschenswert“

Er lächelte. Anscheinend erwartete er von mir, dass ich jetzt demütig sein sollte. Aber das konnte er sich absminken!

„Weil ich keine Luft mehr bekomme, und du mich wohl kaum am Leben gelassen hättest, wenn ich nicht einen Nutzen für dich hätte!“

Er seufzte. „Ich bestelle Severus hier her, der wird dich schon kurieren!“

Snape! Der hatte mir gerade noch gefehlt! Ich wusste nicht ob er für Voldemort oder für den Orden arbeitete, also war er nicht vertrauenswürdig, und dann noch Lucius Malfoy, der so nett zu mir war, der einzige Unterschied war nur, dass ich bei ihm spätestens um Mitternacht Bescheid wusste.

"Levicorpus, Hermine" sagte er und mein Körper schwebte in der Luft, dann wurde die Welt dunkel um mich.

Chapter 9 - Snape

Ich wachte erst wieder auf, als ich auf ein schmales Mahagonibett gelegt wurde. Mein Schädel brummte und immer noch tat mir alles weh. Ich fühlte mich zu verletzlich und verwundbar, als dass ich Voldemort mit Schimpfwörtern bombardieren könnte. Und als ich auf das Bett gelegt wurde, keuchte ich unwillkürlich auf. Mein Rücken tat wahrscheinlich sogar mehr weh als mein Brustbein, und das mochte schon was heissen!

Ich machte den Mund auf, war aber nicht dazu imstande, etwas zu sagen. Das hatte nichts mit einem Zauber zu tun, ich war schlichtweg einfach sprachlos. Wer mir vor einem Monat erzählt hätte, dass ich um 6.00 Uhr morgens im Haus von Lord Voldemort höchst persönlich mit ihm und meinem Zaubertranklehrer schwerverletzt in einem Raum hocken würde, den hätte ich zusammen mit Gilderoy Lockhart und den Longbottoms in die geschlossene Abteilung vom St. Mungos gesperrt!

„Wann werdet ihr sie abholen, Mylord?“ fragte Snape kalt. Sein schwarzes Haar war ungepflegt wie immer und sein Blick noch abfälliger als sonst.

„Ich habe noch Dinge zu erledigen, in einer Stunde werde ich wieder hier sein, und das sie dann auch ja reisefähig ist! Ich muss sie noch ein paar Leuten vorstellen!“ zischte er herrisch und stiess die Tür mit voller Wucht zu. Ich glaubte noch ein „Mein ganzer Zeitplan ist im Eimer“ zu hören.

Kaum hatte er das getan, wandte sich Snape mir zu: „Was dachten Sie sich dabei, Miss Granger? Sie könnten einfach abhauen? Er hätte Sie überall gefunden, nur zu ihrer Information.“ Erklärte er in einem strengen Unterrichtston.

„Nein“ gab ich, als ich meine Stimme wieder gefunden hatte, heiser zurück „Ich dachte ich könnte zu Harry um ihm zu helfen, Voldemorts Horkruxe zu zerstören, damit dieser Bastard endlich mal unter die Erde kommt!“

Daraufhin schaute er mich nur mit einem abschätzenden Blick an. Er hob eine Augenbraue in die Höhe und reichte mir einen violetten Trank.

„Sehr mutige Worte seinem Vater gegenüber!“

Ich roch an dieser Flüssigkeit und verzog die Nase. Der Trank roch nach einer Mischung von vergammelten Extremitäten, faulen Eiern und Jauche. Angewidert verzog ich das Gesicht.

„Was ist das?“ fragte ich immer noch angewidert.

„Ich werde ein paar Verletzungen kurieren müssen, dieser Trank dient zur Betäubung. Ausserdem merken sie so nichts von Skelewachs.“

Skelewachs, das hatte mir gerade noch gefehlt! Ich atmete nicht mehr durch die Nase um den Geruch zu ignorieren können und schluckte die Flüssigkeit in einem Zug runter.

„Wääh! Das schmeckt ja schlimmer als Vielsafttrank!“ meinte ich angewidert und verzog nun zum Dritten mal das Gesicht. Der Nachgeschmack brannte immer noch in meiner Kehle und ich fühlte mich wie eine faule Zwiebel!

„Woher wissen Sie bitteschön wie Vielsafttrank schmeckt?“ fragte er erneut in diesem strengen Unterton, den er immer benutzte, wenn er in Zaubertränke einen explodierenden Kessel bemerkte.

Ich war auf gut Deutsch gesagt, total ins Fettnäpfchen getreten

„Ich... Also... Ähm... Eigentlich... Es war... Also ich meine...“ stotterte ich verlegen.

„Sprachlos, Granger?“ fragte er mich. Ich schüttelte verhasst den Kopf, jedenfalls so gut ich konnte, denn der Trank zeigte langsam Wirkung und es fiel mir schwer den Kopf zu heben.

Ich überlegte kurz ob ich es ihm sagen sollte. Immerhin war er der einzige, der sich den Umständen entsprechend verhielt. Er war zwar noch immer ein einziges Rätsel, aber was konnte er mir schon gross tun?

„Ich hab in der 2. Klasse mal einen gebraut, er schmeckte fürchterlich!“ stiess ich gepresst heraus, während er mit dem Zauberstab über meinen Körper schweifte, um (vermutlich) die Prellungen und blauen Flecken

verschwinden zu lassen.

„Von wem hatten Sie denn die Zutaten?“

„Von ihr- ihrem privaten Vorratsschrank“ erklärte ich und gab mir alle Mühe, die Angst die in meiner Stimme lag zu verbergen. Auch wenn ich mir immer wieder vor Augen hielt, dass er mir nichts tun konnte, ich schaffte es nicht, locker zu bleiben. Snapes Reaktionen waren immerhin legendär!

„Ich hab‘s diesem alten, senilen Bonbonfresser doch gesagt! Aber nein, natürlich habe ich die Zutaten sicherlich nur verlegt, Idiot!“ meinte er grimmig. Eine bessere Reaktion als ich erwartet hatte.

„Reden sie nicht so über Professor Dumbledore!“ schimpfte ich trotzig. Dumbledore war wie ein Vater für Harry gewesen und ich wollte darauf achten, dass sein Name nach seinem Tod nicht missbraucht werden würde!

„Ach ja? Er war ein verdammter Mistkerl, Miss Granger! Ich habe mein Leben für Ihres gegeben und dieser Bastard hat sie nicht beschützt!“

Er war wirklich kurz vor einem Wutanfall. Sein sonst so bleiches Gesicht wurde rot wie eine Tomate und er verabreichte mir Skelelwachs. Seufzend setzte er sich auf einen Stuhl und teilte mir mit, dass wir jetzt nur noch zu warten brauchten. Dann war es still.

„Sir?“ Nach einer knappen Stunde, etwa 5 Minuten bevor Voldemort mich abholen wollte, kam ich wieder zu Wort

„Hm?“ er schaute zu mir auf und legte das Buch, dass er vorhin noch gelesen hatte beiseite. Seine Augen glänzten im grellen Licht und er sah mich erwartungsvoll an.

„Sie haben vorher von Lily Potter gesprochen, stimmt’s?“

Er nickte abwesend und wollte sich wieder seinem Buch widmen. Am liebsten hätte ich dieses blöde Buch aus der Hand geschmissen, aber ich war immer noch betäubt. Er wollte anscheinend nicht länger auf das Thema eingehen, ich aber schon! Ich wollte endlich einmal wissen was das Alles zu bedeuten hatte.

„SIR!“ wiederholte ich noch mit einer etwas festeren Stimme. „Was hat Dumbledore mit Lily Potter und Ihnen zu tun? Warum hassen sie ihn?“

„Er ist eingebildet, lutscht an Zitronenbonbons anstatt Menschen zu schützen und weiss schon seit Potters 2. Schuljahr von den Horkruxen, grinst wie ein Honigkuchenpferd und versucht mich mit jeder Dirne, die Angelaufen kommt, zu verkuppeln, aber hassen, Miss Granger? Ich mag ihn nicht sonderlich, ich verachte ihn dafür dass er die Potters nicht beschützt hat, aber hass ist für Menschen wie Ihren Vater da!“ die letzten Worte flüsterte er so leise, dass ich sie kaum verstand.

Und selbst wenn er sie geschrien hätte, würde ich immer noch nichts verstehen. Warum hatte Dumbledore die Potters nicht beschützt? Warum hatte er ihnen nicht schon in ihrem 2. Schuljahr erzählt, was Horkruxe sind? WAS hatte Snape mit dieser ganzen Sache zu tun?

Doch ich konnte gar nicht mehr weiterdenken, denn genau in diesem Moment flog die Tür auf und Voldemort trat herein.

„Ist sie reisefähig?“ fragte er knapp.

„Ja, Mylord“ gab Snape knapp zurück und gab mir eine Phiole, die mich wieder „enttäubte“ .

Kaum war ich aufgestanden (meine Schritte waren immer noch etwas wackelig) und mit Voldemort aus dem Raum spazierte, wandte er sich zu mir:

„Und du hörst mal zu Fräulein, jetzt wird hier ein ganz anderer Wind wehen!“